

Krebse

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **2 (1950)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

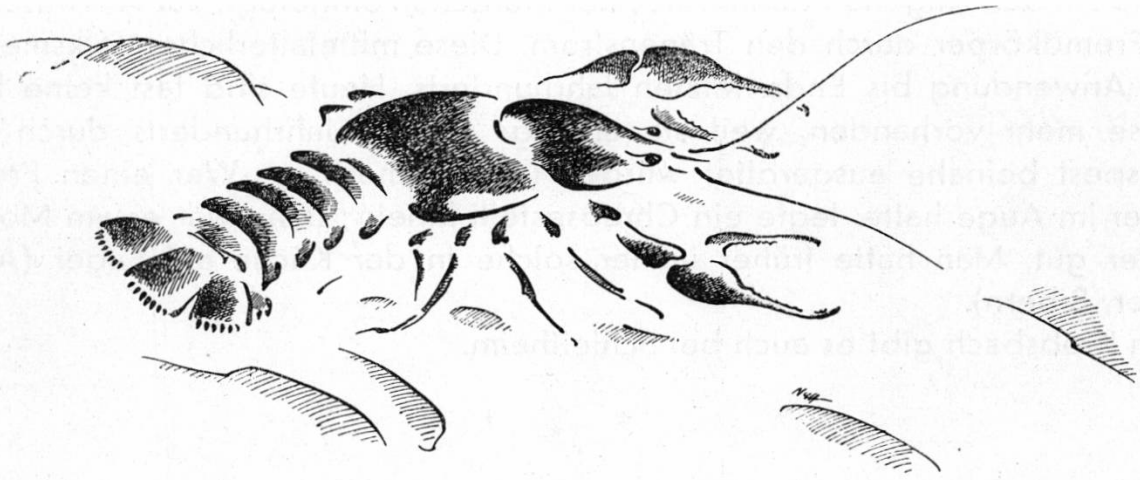
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



9. Krebse

In Bächen und Flüssen, unter Steinen und in Uferlöchern lebt der

Flußkrebse,

«en Chräbs, en Chrebs».

's goht im Chräbsgang, sagte der Lehrer bei mangelhaften Leistungen (Thayngen). — Er goot de Chräbsgang (es geht rückwärts mit ihm) Hallau. — Z'rugg chräbse (mit einer Aussage). — Er isch root, wienen gsottne Chräbs (Schaffhausen). — Er isch chrebsroot worde. — Er liit wene gchochet Chräbsli uf em Chuchitisch (B. 1). — Es isch mer, we wämi e Totzet Chräbs zwicktid (B. 1). — Da Verträterwäse isch e Chräbsübel a der ganze Volkswirtschaft (B. 3). — Wunderfitzigen Leuten, welche fragen, was es zum Mittagessen gebe, wird geantwortet: «Chräbschuttle und tige Bockfüeß» (Thayngen) oder «Chräbschuttle in Eiere pache, Spilmugge-Hirnili und proote Strääl (Schaffhausen). —

En chliine, chrumme Chrebs
chrüücht über e cheibe-chlii
chrumm Chuchichäschtli.

(Schnellsprechübung, Stein am Rhein)

Vor 1895 gab es in der Biber bei Thayngen sehr viele Krebse, ebenso in der Fulach (Krebsbach) und unterhalb vom alten Weiher (Thayngen). Fast unter jedem Stein lebte einer. Wir Buben hatten die Gewohnheit, zu «krebse». Wir fingen sie nicht des Fleisches wegen, sondern um die sogenannten «Krebssteine» (Krebsaugen) zu gewinnen. Ein Druck auf den vordern Teil des Tieres, und die weißen, rundlich-ovalen Körperchen, welche wie kleine Pfeffermünz-zeltli aussahen, kamen zum Vorschein. Das Tier wurde wieder ins Wasser geworfen, unbekümmert, ob es zugrunde ging, oder nicht. Die Steinchen (Chrebsesteili) verkauften wir an Apotheker Eckstein bei der Bachbrücke. Sie

wurden in den Augenbindehautsack der Menschen eingefügt, zur Auswaschung der Fremdkörper durch den Tränenstrom. Diese mittelalterliche Volksmedizin fand Anwendung bis Ende letzten Jahrhunderts. Heute sind fast keine Flußkrebse mehr vorhanden, weil sie anfangs des 20. Jahrhunderts durch eine Krebspest beinahe ausgerottet wurden (G. Kummer). — Wer einen Fremdkörper im Auge hatte, legte ein Chrebsesteil hinein; dann war es am Morgen wieder gut. Man hatte früher immer solche in der Küche auf Lager (Adam Bühler, Bibern).

Einen Krebsbach gibt es auch bei Schleithem.

* * *

Die graue

Kellerassel

liebt feuchte Orte und heißt wohl deshalb im Volksmund: Bettseicher, Bett-saacher, Bettsoocher, Chellergugele (Bargen), Chälleresel (Schaffhausen).